

Gumbinner Allgemeine Zeitung

Verlag: Gumbinner Allgemeine Zeitung GmbH, Druck: Oslpr. Tageblatt GmbH, Insterburg; Verlagsleiter: F. Plehn; Hauptredakteur: L. V. F. Plehn / Erscheint wöchentlich 6 mal / Bezugspreis monatlich: Für Stadtbezirk: bei Abholung 1.70, durch Boten 1.80 einschl. 25 Pf. Botenlohn, durch die Post 1.80 einschl. 18 Pf. Zeitungsgebühr, durch Agenturen 1.80 einschl. 50 Pf. Beförderungs- und Verp.-Gebühr. Einzelnummer 10 Pf.



Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene mm-Zeile 14 Reichspfennig, für Stellengesuche 10 Reichspfennig, für die vierspaltene mm-Zeile im Textteil 40 Reichspfennig. — Nachlässe laut Preisliste Nr. 9. — Anzeigenannahmeschluss am Vorlage des Erscheinens um 17.00 Uhr, Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Gumbinnen. Fernsprechanschluß: Gumbinnen Nummer 2644. — Geschäftsstelle: Straße der SA, Nummer 18

NS-Kreiszeitung / Amtliches Nachrichtenblatt der NSDAP.

sowie aller Behörden der Stadt und des Kreises Gumbinnen

Nr. 144

Gumbinnen, Donnerstag, den 22. Juni 1944

70. Jahrgang

Drei Jahre sind es her!

Ungebrochener Siegeswille des deutschen Ostkämpfers / An der Schwelle des 4. Kriegsjahres im Osten



Waffenappell in der HKL
Der Regimentsadjutant in einem Grenadierregiment, Ritterkreuzträger Hauptmann Ost, überzeugt sich vom Zustand der Waffen in der HKL. — PBZ-Sch

300000 Griechen nach Sibirien Massenkundgebung

in Saloniki gegen den Bolschewismus
Saloniki, 21. Juni. Im Rahmen einer anti-bolschewistischen Woche, fand hier die erste Massenkundgebung gegen den Bolschewismus statt, an der mehrere tausend Personen teilnahmen, während weitere tausende die Übertragung auf den Plätzen der Stadt hörten. Führende Männer der Behörden, der Wirtschaft, Wissenschaft und der nationalen Verbände nahmen teil.

Der Redner, der griechische Journalist Janapoulos, der viele Jahre in der Sowjetunion lebte, gab ein aufschlußreiches Bild über den Bolschewismus. Von besonderem Eindruck auf die Hörer war die Schilderung des Leidensweges der Griechen in Sowjetrußland. Im Jahre 1937 begann eine grausame Verfolgung alles griechischen Lebens. Sämtliche Männer wurden verhaftet, die griechischen Schulen geschlossen, die alten griechischen Namen der Städte und Dörfer geändert. Als der Krieg gegen Deutschland ausbrach, wurden sämtliche griechischen Familien — rund 200000 bis 300000 Seelen nach Sibirien verschickt. Ihr Schicksal ist völlig ungewiß.

Reuter: Deutsche Robotflugzeuge auch Mittwoch wieder über England

Stockholm, 22. Juni. Die englischen Nachrichtenagentur Reuter meldet: Die Robotflugzeuge waren auch am Mittwoch über England abgeworfen. Die Flugzeuge kamen während der letzten drei Tage in Intervallen herüber.

Deutsche Luftflotte über England

Stockholm, 22. Juni. In der Nacht zum Mittwoch war die deutsche Luftflotte über England, wie Reuter ausdrückt, „leicht verstärkt“. „Es wurden großen Verluste erlitten“, so heißt es mit stereotyper Rede- Wendung weiter. „Daß neben der neuen deutschen Waffe auch unsere Luftwaffe weiter über der Insel ist, geht aus der weiteren Feststellung hervor, daß auch über Teilen von Schottland leichte deutsche Kampftätigkeit zu verzeichnen war.“

USA gibt Uboot-Verlust bekannt

Stockholm, 21. Juni. Wie das USA-Marineministerium am Dienstagmittag bekannt gab, ist das amerikanische Uboot „Grayback“ im Pazifik verloren gegangen. — Das Boot war ein erst während des Krieges fertiggestellter Neubau von 1475 t mit modernster Ausrüstung und Bewaffnung.

(PK) Die Grenztürme der mehr als tausend Kilometer breiten Sowjetfront krachten am 22. Juni 1941, pünktlich um 3.05, zusammen. Die deutschen Grenadiere sprangen aus ihrer Deckung, schnellten über die kurze Fläche Niemandsland und warfen die Sowjets aus ihren Stellungen: der Krieg im Osten hatte begonnen, der deutsche Soldat hatte das erste Gefecht mit dem großen, unbekanntem Gegner gewonnen. Weit stießen die deutschen Panzerkette in den unendlichen Raum, folgten in zügigen Märschen die Infanteristen, rasselten die Nachschubkolonnen. Flüsse wurden überquert, Städte wurden genommen, in großartigen Kesselschlachten wurden dem Gegner klaffende Wunden beigebracht. Doch es ging vorwärts. Schon wich der Gegner aus, vermied den Kampf und zog sich, jedoch hartnäckig von unseren schnellen Truppen bedrängt, in die Wechsellage seines Raumes zurück. Doch auch hier wurde er aufgespürt, gestellt und geschlagen. Auch als unsere Armeen schon tausende Kilometer weit in Feindesland eingedrungen waren, konnte der Gegner nicht hoffen, daß der Raum allein eine Entscheidung zu seinen Gunsten herbeiführen könnte. Der deutschen Nachschuborganisation konnte er nichts entgesetzen, es rollte alles wie vorgesehen.

Nur als die launischen Verbändeten: Wetter und Gelände, sich im Winter auf die Seite des Gegners schlugen, da mußte der deutsche Vormarsch zwangsweise ins Stocken geraten. Nur, wer den Osten selbst kennt, kann ermessen, wie gewaltig die Schwierigkeiten sind, die eine Truppe im Osten zu überwinden hat, will sie den Gegner packen. Und hier setzten die Sowjets ihre Rechnung ein. Mit der ganzen Wucht eines Zweihundertmillionenvolkes, das sich 25 Jahre um nichts wert als sie mit ihrer Lavamasse an Menschen, mit ihrem zahlenmäßig ans Gigantische grenzenden Kriegsmaterial gegen die deutschen Linien.

Der deutsche Soldat aber hat sich in diesem bitter schweren Ringen nicht beugen lassen. Er hat den feuerspendenden „Kollon“ sehr schnell leine entsprechende Gegenwehr entgegengesetzt, er warf die „Mörser“ gegen die Feinde, er hielt aus, er hielt aus, er hielt aus in der schäumenden Brandzeit, in der schweren Zeit der Aufwechungen an operativem Gevick, in der schwerer Führungskunst von den Feinden geleistet wurde, kann man nicht selbst ermessen, daß der deutsche Soldat im Kessel sowjetischer Umgruppungsabsichten gekämpft hat, daß er sich im letzten Endes doch, die Lösung zu lösen. Und das muß

hier gesagt werden: wenn alle Pläne des Gegners einer Zerschlagung der deutschen Wehrkraft im Osten mißlingen, dann gebührt Dank und Ruhm jenen heldenmütigen Kämpfern allein, die sich für die Kameraden opferten. Ueberall im Osten hat es diese grenzenlose Liebe gegeben jener deutschen Jünglinge und Männer, die sich wissend dem Tod weihen, damit die anderen leben dürfen. Demjansk, Welikije Luiki, Tscherkassy, Kamenez-Podolsk, Tarnopol — das sind nur einige ganz große Namen, die heute zum Denkmal deutscher Soldatentreue wurden.

Um einen solchen Gegner wie die Sowjetunion zu bezwingen, bedarf es einer großen Kenntnis des Gegners und des Landes. Die Kenntnis haben wir uns in diesen drei Jahren geholt. Wir haben uns mit dem Gegner gemessen und haben gefunden, daß wir ihn heute noch schlagen, wenn wir dazu ernst angetreten sind. Denn eines ist sicher: gelang es den Sowjets nicht, in den drei Jahren unter den für ihn günstigsten Bedingungen uns in seinem eigenen Land zu schlagen, wo er aber auch alles für sich machen konnte, dann wird es ihm nunmehr nicht gelingen, wo wir auch entgegen zu stehen.

Eines stellt hier vor jeder Soldat fest: geschlagen sind wir im Land nicht worden, weder in moralischer noch physischer Hinsicht! Wenn wir auf den Nachschubstrahen die Panzerkolonnen unserer Panzer, Geschütze, Artillerie und Transportfahrzeuge rollen sehen, die Tag und Nacht zum Einsatz fahren, dann haben wir das beruhigende Gefühl, uns kann es niemals schaden gehen. Wohl sind nach den drei Jahren Ostfeldzug manche Kameraden nicht mehr unter uns, aber neue, junge Gesichter setzen ihre Stelle getreue, die auch auf dem Schlachtfeld, genau so, wie wir es damals hatten, als der Krieg begann. Die Lücken sind geschlossen, das Material ist ergänzt, wir sind angetreten und bringen diesmal noch eine außerordentlich gute Waffe mit ins Gefecht: die Erfahrung! So steht an dem Beginn des vierten Jahres Ostfeldzug abermals eine Elitetruppe der Welt gegen die Sowjets. Und es gibt an der gesamten Ostfront nicht einen Soldaten, der nicht zutiefst seine Ueberlegenheit gegenüber den Sowjets spürt und daher überzeugt ist, sie zu schlagen. Wann das sein wird, weiß der Soldat nicht, das ist ihm auch gleich. Mühe machen kann ihn die Zeit und können ihn auch die Sowjets nicht. Das hat er bevesten. Aber er ist bereit. Heute — morgen — immer!

Kriegsberichterstatter Frank Goetz.

Die rettende Tat

Die Erkenntnisse des dreijährigen Ringens gegen den Bolschewismus

Nun sind drei Jahre vergangen, seit der Krieg im Osten begann. Als wir damals den Fuß in die Sowjetunion setzten und europäische Völker von Finnland bis zum Schwarzen Meer zum Schutze gegen den Bolschewismus wehrlos antraten, waren sicherlich alle Europäer noch geneigt, den Kampf gegen die Sowjetunion als eine rein machtpolitische Auseinandersetzung zu betrachten, so wie man früher etwa einen Krieg zwischen Deutschland und Rußland beurteilt hätte. Die vergangenen drei Jahre haben nun alle Zweifel beseitigt, die in der Beurteilung des Bolschewismus noch hätten bestehen können.

Zwei Erkenntnisse sind es vor allem, die sich als Ergebnis dieses dreijährigen Kampfes herausgestellt haben:
Die Sowjetunion war am 22. Juni 1941 die größte Militärmacht des Kontinents und verfügt auch heute noch über große militärische Machtmittel.

Und: Stalin und die Machthaber des Kreml betrachten nach wie vor als ihr heißersehntes Ziel die Weltrevolution. Es ist unbestreitbar, daß die Verbindung einer revolutionären zersetzenden Idee mit einer starken militärischen Kraft die größte überhaupt vorstellbare Gefahr darstellt. Darum ist die Sowjetunion der Feind Nr. 1, und zwar nicht allein für unser deutsches Volk, sondern für ganz Europa. In der Idee ist der Bolschewismus eine gleich große Bedrohung für die übrige Welt, wenn auch rein machtmäßig die Ausbreitung der Weltrevolution erst dann für die angloamerikanische Welt eine reale Gefahr bedeuten würde, wenn Europa sich militärisch in der Macht der Bolschewisten befinden würde.

Unser deutsches Volk hat dank dem Führer und seiner Partei die bolschewistische Gefahr in ihrer ganzen Bedeutung am frühesten erkannt. Mit uns aber auch diejenigen europäischen Völker, die einen praktischen Anschauungsunterricht vom Kommunismus erhielten, an der Spitze Italien, Ungarn, Spanien und in gewissen Umfange auch Frankreich. Wer einmal die kommunistische Krankheit überstanden hat, ist dagegen immun. Er weiß dann, daß die Idee der Weltrevolution nicht allein auf dem Papier der Zeitungen und Broschüren steht, die in Moskau herausgegeben werden, sondern daß diese erstrebte Weltrevolution eine grauenhafte Realität ist, die das nationale Dasein jedes Volkes auslöscht, das sich von den Tarnungsmaßnahmen und den beruhigenden Phrasen der Moskowiter einschließen läßt.

Der Führer hat diese Gefahr nicht unterschätzt, er hat sie als erster gesehen und hat sich auch nicht damit begnügt, unser Volk und die Welt darüber aufzuklären. Er hat durch die Gründung der nationalsozialistischen Bewegung die Voraussetzung dafür geschaffen, die bolschewistische Idee zu überwinden und dann auch im Reich die kommunistischen Organisationen mit Stumpf und Stiel auszurotten. Damit war allerdings die bolschewistische Gefahr nur von innen her beseitigt. Von außen her blieb die bolschewistische Bedrohung bestehen und wurde von Jahr zu Jahr durch die gigantischen Kriegsrüstungen größer. Nur politische Kinder konnten sich der Ueberzeugung hingeben, Stalin würde sich mit der Ausschaltung des Kommunismus in Deutschland und anderen europäischen Ländern abfinden. Jeder Rückschlag bei den Zersetzungsversuchen in einem europäischen Lande wurde mit einer neuen Verstärkung der Sowjet-Armee beantwortet.

Schließlich bestand kein Zweifel mehr, daß

„Den Feind vernichtend zu schlagen“

deutsch-japanische Kampfenabschlüsse bis zum Endsieg - Telegrammwechsel zwischen dem Führer und Ministerpräsident Tojo - Telegrammaustausch Ribbentrop Schigemitsu

Berlin, 22. Juni. Der japanische Ministerpräsident Tojo hat dem Führer in einem Telegramm aus Anlaß der ersten erfolgreichen Schläge gegen die angloamerikanische Invasion in Europa erneut Japans Entschlossenheit zum Ausdruck gebracht, seinerseits alles daran zu setzen, um die gemeinsamen Feinde vernichtend zu schlagen und den Endsieg zu erringen.

Der Führer dankte dem japanischen Ministerpräsidenten Tojo in einem Telegramm, in dem er seiner Ueberzeugung von dem endgültigen Sieg und seine Genugtuung darüber ausdrückte, daß Japan im gleichen Geist entschlossen ist, die Feinde Deutschlands und Japans bis zur Vernichtung zu bekämpfen.

Ebenso fand zwischen Reichsaußenminister von Ribbentrop und dem japanischen Außenminister Schigemitsu ein in herzlichen Worten gehaltener Telegrammwechsel statt, in dem der unbeugsame Wille zum Ausdruck kam, den angloamerikanischen Angriff siegreich zurückzuschlagen.

Invasionskurssturz in Damaskus

Jüdische Kriegsgewinnler fürchten den Frieden
Izmir, 22. Juni. Ein Invasionskurssturz ereignete sich am ersten Tage des britisch-

amerikanischen Landungsversuchs in der Normandie in Damaskus. Binnen 30 Minuten stürzten die Großhandelspreise sämtlicher Lebensmittel um durchschnittlich 30 Prozent. Der Goldpreis ging um zwei syrische Pfund zurück, nur die Kleinhandelspreise folgten dieser Bewegung nicht. Diese Panik der Groß-Kriegsverdiener war aber nur vorübergehend. Auch in den übrigen Städten der Levante waren ähnliche Erscheinungen der Angst vor dem Frieden zu verzeichnen.

23 USA-Bomber in Schweden notgelandet

Stockholm, 22. Juni. Auf dem Flugplatz von Malmö mußten, wie „Aftonbladet“ meldet, am Dienstagvormittag nicht weniger als 16 USA-Bomber notlanden. Wie Reuter meldet, führten 23 USA-Bomber in Schweden Notlandungen aus. 16 von ihnen landeten auf dem Flugplatz Malmö. Die Besatzung einer Maschine, die in Brand geriet, kam um.

Vom Zyklon heimgesudt

Madrid, 21. Juni. Nach einer Washingtoner EFE-Meldung wurden die Gebiete von Dakota und Minnesotam am Sonntag von einem starken Zyklon heimgesucht. Neben umfangreichen Zerstörungen und Verkehrsverbindungen und Gebäuden wurden auch zahlreiche Personen getötet bzw. schwer verletzt.